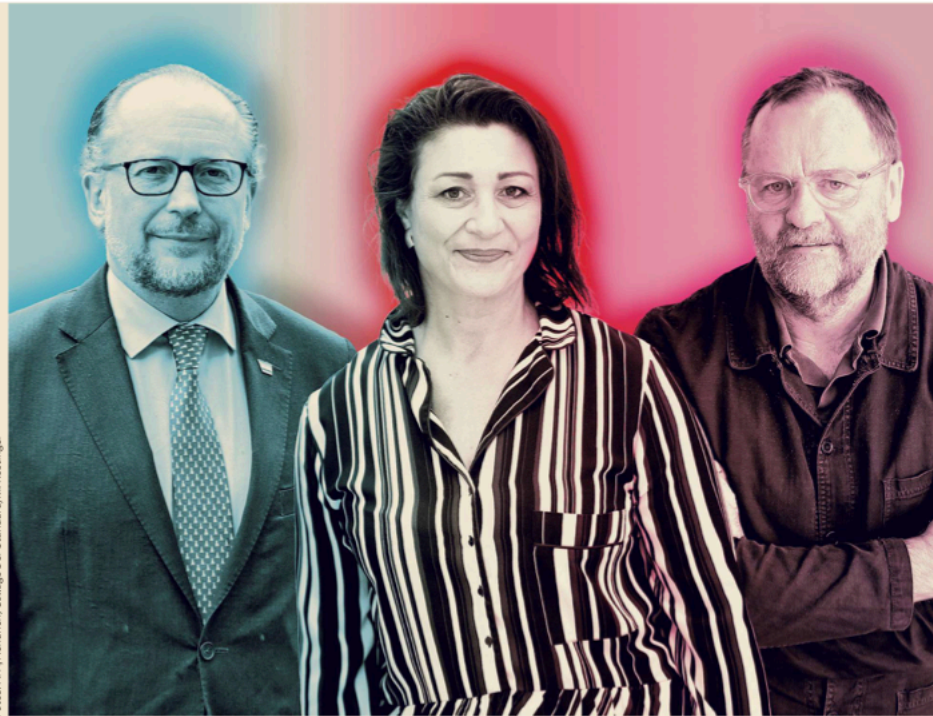


14 Köpfe für die Kunst

In den Regierungsverhandlungen geht es nun erstmals um Kunst und Kultur. Wen schicken ÖVP, SPÖ und Neos an den Verhandlungstisch und mit welchen Prioritäten? Ein Einblick.

Olga Kronsteiner



Fotos: APA-Henrich, Collage: Der Standard/M. Köstinger

Sie sollen neben elf anderen Personen das kulturpolitische Programm der kommenden Regierung prägen: Alexander Schallenberg (ÖVP), Veronica Kaup-Hasler (SPÖ) und Sepp Schellhorn (Neos) (von links).

Zum Ende der zweiten Verhandlungswoche trifft sich am Freitag nun auch erstmals die Neigungsguppe Kunst und Kultur. Für Dienstag wurde bereits ein Folgetermin fixiert, ein etwaiger dritter ist noch in Schwebel. International mag Österreich als Kulturation Wertschätzung genießen und damit den Tourismus befeuern, innenpolitisch bleibt das derzeit (noch) ein Nebenschauplatz.

Der Rahmen einer potenziellen künftigen Kulturpolitik wird in einer von insgesamt 33 Untergruppen ausbaldowert, die wiederum einer von sieben Hauptgruppen unterstellt ist, konkret jener für „Bildung, Innovation und Zukunft“.

Die Verhandlungsteams

In ihre Verhandlungsteams beriefen die ÖVP und die Neos jeweils fünf Personen, die SPÖ vier. Für die ÖVP sind das federführend Außenminister Alexander Schallenberg, der in der Übergangsregierung (Juni 2019 bis Jänner 2020) schon als Kanzleramtsminister für diese Agenden zuständig war, und Wolfgang Sobotka, der das Parlament zuletzt als Nationalratspräsident auch mit Kunst ausstattete. Vor seinem Wechsel in die Politik war er als Musikschullehrer- und -leiter sowie als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst tätig.

Zum ÖVP-Quintett gehören weiters Kultursprecher Laurenz Pöttinger, neben seiner Funktion als Nationalratsabgeordneter ist der Unternehmer auch Teilhaber einer Galerie (Schloss Parz, Grieskirchen), sowie seine Vorgängerin als Kultursprecherin, Maria Großbauer, seit Oktober 2023 Geschäftsführerin des

Stadttheaters Wiener Neustadt und studierte Jazzsaxophon-Spielerin. Aus Salzburg komplettiert der Jurist Stefan Schnöll das Team; als Landeshauptmannstellvertreter fallen in der Salzburger Landesregierung auch Tourismus und Kultur in seine Zuständigkeit.

Die SPÖ holte sich mit Alexander Wrabetz einen ministeriellen Wunschkandidaten ins Boot. Der Ex-ORF-Generaldirektor (2007–2021) gründete einst den Kultursender ORF III und fungiert seit 2022 als Aufsichtspräsident der Wiener Symphoniker. Angeführt wird das SPÖ-Team von Gabriele Heinisch-Hosek, zuletzt als Kultursprecherin im Nationalrat und einst Kurzzeitministerin für Unterricht, Kunst und Kultur (Dezember 2013 bis März 2014). An ihrer Seite verhandeln weiters die seit Mai 2018 amtierende Wiener Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler und die oberösterreichische Nationalratsabgeordnete Katrin Auer, vormalige Geschäftsführerin des Museums Arbeitswelt Steyr (2012–2019).

Für die Neos sitzt Sepp Schellhorn am Verhandlungstisch. Seit Februar 2024 ist der Salzburger Gastronom, Unternehmer und Literaturförderer nach einer Pause als Nationalratsabgeordneter wie schon zuvor (Juli 2014 bis Juli 2021) wieder als Kultursprecher aktiv. Mit Philip Pointner holte er sich einen ausgebildeten und internationalen Kapellmeister an die Seite, der als Grazer Gemeinderat schwerpunktmäßig auch Bildung, Kunst und Kultur zu seinen Agenden zählt.

Ebenso im Team finden sich Thomas Weber, seit September 2018 im Wiener Gemeinderat und als Bereichssprecher für Kultur zuständig,

sowie Anna Vetter, ehemalige Referentin für Medien- und Kulturpolitik (Dezember 2015 bis August 2018) im Parlamentsklub der Neos. Aus dem Landesteam Niederösterreich vervollständigt Gertraud Auinger-Oberzaucher das Neos-Orchester. Die Eigentümerin einer PR-Agentur und ehemalige Lektorin („PR für Mode“) an der Kunstuniversität Linz (2009–2012) verbindet eigenen Angaben zufolge in ihrem unternehmerischen Alltag Kultur mit Wirtschaft.

Erste Prioritäten

Welchen Themen aus den jeweiligen Wahlprogrammen am Freitag Vorrang eingeräumt wird? Vorab wollen sich die Teams hierzu nur bedingt in die Karten schauen lassen. Seitens der ÖVP sollen jedenfalls steuerliche Anreize für Investitionen in Kunst und Kultur zur Sprache kommen. Ein Aspekt, der angesichts der budgetären Schieflage des Staatshaushaltes wahlweise polarisieren oder auch an Aktualität gewinnen könnte.

Dazu soll es um die Absicherung kultureller Aushängeschilder gehen, konkret sind das Radio-Symphonieorchester, die Chormädchen und die Sängerknaben gemeint. Weiters will man Kunst und Kultur im schulischen Bereich einen höheren Stellenwert eingeräumt wissen, gezielt auch über die Integration von Kunstschaffenden.

In eine ähnliche Kerbe schlägt die SPÖ mit einer Forderung nach einem Ausbau kultureller Bildung

mit Kreativseinheiten in elementar-pädagogischen Einrichtungen und Schulen. Zu den Prioritäten gehört auch ein niederschwelliger und leistbarer Zugang des Publikums zum Kunst-Kultur-Angebot, sowohl für Familien als auch explizit für junge Menschen: beispielsweise über einen kostenfreien Museumsbesuch pro Woche.

Weiters nennt die SPÖ die Weiterentwicklung der Fair-Pay-Strategie sowie die soziale Absicherung für Kunstschaffende zu ihren Zielen, zu denen auch eine planungssichere Finanzierung der Kulturbetriebe nicht nur auf Bundes-, sondern auch auf Landes- und Gemeindeebene gehört – Stichwort Valorisierung.

Letzteres dürfte jedenfalls bei den Neos Gehör finden, die eine solche Anpassung an die Inflation für die Basisabteilung der Bundestheater und -museen fordern und sich zudem insgesamt eine stärkere Einbindung der Regionen und deren Ressourcen wünschen. Die Intensivierung von Kulturvermittlung oder auch Fair Pay stehen ebenso auf der Agenda Neos wie ein Projekt, das von der ehemaligen Kulturstaatssekretärin Andrea Mayer ausgetüfelt wurde, dann aber in einer Schublade verschwand: die Schaffung einer Bundeskulturholding, die als Dachorganisation die Bundestheater, die Bundesmuseen sowie die Nationalbibliothek vereinen soll. In Zeiten klammer Staatskassen müssen Räder mit Einsparungspotenzial eben auch nicht neu erfunden werden.